

Joh 4, 19-26 10. Sonntag nach Trinitatis

Joh 4, 19-26: *Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. 20 Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll. 21 Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. 22 Ihr wißt nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. 23 Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. 24 Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. 25 Spricht die Frau zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen. 26 Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet.*

Vor etwa einem Jahr stand ich am Fuße des gewaltigen Ecuadorischen Tungurahua Berges. 5000m ragte der Koloss bis weit über die Wolkendecke hinaus. Wenn man seine Spitze sehen konnte, kam eine kleine Rauchwolke herausgepiffen. Der Tungurahua ist nämlich ein aktiver Vulkan. Immer wieder schafft er es die umliegenden Dörfer zu verschrecken und nicht selten hat er mit tödlicher Asche und Lava alles in seiner Nähe zerstört.. Ich sah diesen Koloss und konnte die Reaktion der Einheimischen um Tungurahua nicht verstehen. Ich selber hätte keine einzige ruhige Nacht am Fuße des Tungurahua verbracht! Und die waren genauso mit ihrem Alltag beschäftigt, als gäbe es den gar nicht! „Wisst ihr überhaupt, was der Berg ist?“ wollte ich die fragen, die arglos am Berg hin und her liefen. .

In unserer biblischen Geschichte des heutigen Tages begegnen wir eine Frau, die vor einem gewaltigen Berg stand. Es war der Berg der Väter. Der Berg, wo Jakob und viele andere gebetet haben. Aber der Berg, so groß er auch gewesen sein mag, berührte die Frau, die mit ihrem leeren Eimer zum Brunnen unterwegs war, kaum. Der große Berg der Väter schlummerte vor sich hin. Für diese Frau und ihr Alltag völlig belanglos. Heilige Orte bei dem Mann betet..... Solche schlummernden Berge gibt es auch in Deutschland. Ganz viele Kirchen und Gotteshäuser, die über die Jahrhunderte Gebetshäuser waren, sind heute nichts mehr als Museen. Erinnerung an vergangene Zeiten. Aber genau wie es mit dem Vulkan ist, so ist es auch mit diesen Gotteshäusern. Die Kraft, auch wenn man sie nicht sehen kann, steckt innendrin. Irgendwann kommt es wieder zum Ausbruch. Dann aber nicht, wie der Vulkan Verwüstung zu bringen, sondern das lebendige Wort Gottes, das unsere Herzen trifft. Der Heilige Geist, der Menschen im Herzen bewegt. Auch wir stehen heute vor einem ganz gewaltigen Berg. Nämlich ein Gottesdienst. Für die einen passieren da ganz normale Sachen. Die Gebete, die gesprochen werden, erscheinen belanglos und vor allen Dingen wirkungslos. Vielleicht hat der einer oder die andere unser Beten heute zum ersten Mal gesehen. Und vielleicht staunt ihr nicht schlecht über die Maßen. Ganz normale Menschen stellen sich da hin und schließen die Augen und beginnen mit einem zu reden, den weder sie noch wir sehen können. Und die tun das auch noch so selbstverständlich, als wenn es nichts Außergewöhnliches wäre. Was kann da vor sich gehen? Was passiert da eigentlich, wenn

einer betet? Vielleicht bist du aber auch ein Einheimischer, wenn es ums beten geht. Vielleicht bist du von Kindesschuhen an mit dem Beten aufgewachsen. Deshalb ist das Ganze dir gar nicht ungewöhnlich oder fremd. Vielleicht kennst du ganz viele Gebete gar auswendig. Aber, wenn du die Gebete so mit geschlossenen Augen vorsagst, musst du oft daran denken, was diese alten Worte wirklich bedeuten?

In unserem Predigttext heute morgen, will uns der Herr Jesus zu einer erstaunlichen Entdeckung führen. Ob wir Beter oder Nichtbeter sind, ist dabei egal. Er will uns zeigen, was für eine Kraft drinnen ist.

Wie so oft führt Jesus uns in das Thema, indem es eigentlich um etwas ganz einfaches geht. Es geht nämlich um ein ganz irdisches Bedürfnis. Jesus sitzt am Brunnen und Er hat Durst. Und diejenige, die Jesus begegnet, ist eine, die genau das hat, was der Weltenherr braucht. Ein Eimer... Mit ihrem Eimer könnte sie mit Leichtigkeit aus dem Brunnen schöpfen und dem Herrn der Welten etwas zu trinken geben. Aber wir müssen noch tiefer schauen. Es wird uns sehr schnell klar, dass es eigentlich gar nicht um den Durst des Herrn Jesus geht. Nein, es geht um den Durst der Frau. In Wirklichkeit ist ihr Herz genau so leer wie der Eimer. Sie hat verlangen. Sie hat Durst. Aber den Durst des Herzens kann sie nicht löschen. Nicht einmal mit Tausend Eimern Wasser. Und es folgt ein Gespräch. Das Gespräch geht in die Tiefe. Wie nur ein Prophet es kann, durchleuchten Jesu Worte das Herz der samaritanischen Frau. Sie muss mit Schrecken feststellen, hier ist einer, der nicht nur loses Gerede verbreitet, sondern das Herz trifft. Der das Herz in seiner ganzen erbärmlichen Leere auftut und in der Sonne seiner Gerechtigkeit offenbart.

Ich stehe vor dieser Geschichte und schaue von Weitem... aber indem ich herabschaue, werde ich in die Geschichte hineingezogen. Ich erschrecke. Ich begegne dem, der mir ins Herz schauen kann. Ich will zurückschrecken davor. Aber andererseits will ich gerade, dass er mein Herz durchleuchtet. Ich will, genau das, was Er kann. Ich will, dass er mir ins Herz schaut und alles bloß stellt. Ich will ihm gleichzeitig alles offenbaren. Ich spüre in mir die Notwendigkeit das zu tun. Mein Herz vor ihm auszuschütten und ihm alles zu sagen. Oh, ich weiß es jetzt schon, wie ich dann aufatmen werde. Das habe ich lange nicht mehr getan. Denn mein Herz ist oft von bösen Gedanken hin und her geworfen. Ich suche Ruhe für die Seele und finde keinen, der den Schlüssel meiner Herzenstür kennt und mich genau versteht. Aber der, der ins Herz schauen kann, der kann das. Der kann mich aufatmen lassen. Ach, wenn ich nur das könnte.....

Zu dem Aufatmen gehört manchmal ein reinigendes Wort, das ins Herz trifft. Nicht selten passiert es uns Menschen, das wir so verlaufen sind, dass wir gar nicht mal erkennen können, wo und wie wir falsch sind. So ein reinigendes Wort, kann weh tun! Aber es tut uns die Augen auf. Wir können wieder klar sehen, wo es lang geht und was jetzt notwendig ist. Die Frau am Brunnen erlebt das und ist betroffen. Es bleibt ihr nichts anderes übrig als zuzugeben: „Ich sehe, dass du ein Prophet bist“. Damit ist das Gespräch zwischen Jesus und dieser Frau noch lange nicht zu Ende. Er soll ein Prophet sein? Ja das ist Er auch. Aber nicht nur. In der Weltgeschichte gab es genug Menschen, die von Jesus sagten, dass er ein Prophet

sei. Aber damit ist das Thema noch lange nicht zu Ende. Jesus will uns nicht nur zeigen, wo wir uns verirrt haben, sondern er will uns auch zeigen, wo wir unser Herz hinwenden können. Er will uns zeigen, wo wir unsere Schuld abladen können. Wo wir einen neuen Start wagen können. Deshalb lässt Jesus auch nicht locker. Er redet weiter. Und sein Blick geht weit über den Berg Gerizim, über die Heilige Stadt Jerusalem und über alle anderen Heiligen Orte der Welt hinaus. Sein Blick geht weit über den Horizont hinaus und fällt auf den Vater. Und er sieht mit seinen prophetischen Augen eine große Familie. Da sind sie alle in inniger Gemeinschaft, Gott der Vater, Jesus, der Heilige Geist und wir. Wenn der Tag kommt, werden alle religiösen Wunschvorstellungen und Halbwahrheiten vom Tisch gewischt. Dann wird völlig klar sein. Hier ist Gott und wir. An einem Tisch. .

Gibt es diesen Ort wirklich? Gibt es den Ort, wo alle Sorgen vom Tisch gewischt werden? Wo wir von einem ewigen Brunnen schöpfen können? Wo unser Durst gelöscht wird. Wo unser Leben eine Quelle der Freude und der Liebe sein kann. Gibt es das wirklich? Eine Frau, mit der ich neulich reden durfte sagte: Selbstverständlich gibt es diesen Ort, zeigte stolz auf ihre Brust und sagte: Gott ist in uns.....Aber ehrlich, wie kann man allen Ernstes so eine Behauptung aufstellen? Sind wir doch alle, egal wer wir sind, alles andere als sprudelnde Quelle des Lebens, sondern eher sprudelnde Quelle des Unfugs. Von morgens bis abends und täglich....

Die samaritanische Frau ahnt, dass so eine göttliche Nähe nicht selbstverständlich in uns ist. Auf einen ganz anderen will sie hinweisen. „Wenn der Messias kommt, dann wird er alles richten,“ sagt sie. Wenn der Messias kommt? In diesen Worten spüre ich auch ein herzliches Verlangen. Komm doch endlich und mach aus dem vielen Unfug in meinem Leben etwas ganz Gutes. Komm doch endlich und schaffe es in mir. Haben sie auch einen messianischen Wunsch? Ein Wunsch, ganz nah bei ihm zu sein? Wie die nächsten Worte Jesu diese Frau umgehauen mussten: Wie diese Worte auch uns umhauen. Jesus antwortet ICH BIN ES! Ja, derjenige, der einen Eimer Wasser in der heißen israelitischen Sonne braucht, ist es...Eine völlig unscheinbare Begegnung. Ein völlig unscheinbarer Ort. Heute hast du in diesem Gottesdienst gesehen, wie unscheinbar dieser Jesus sein kann. Ein stink normaler Mensch darf sich hier aufstellen und in seinem Namen reden: „Dir sind Deine Sünden vergeben“ sagt der stink normale Mensch. . Genau so wie wir das normale Brot und den normalen Wein essen. „Das ist mein Leib und das ist mein Blut“ sagt Jesus darüber...Der Herr Jesus wartet. Damals auf die Samaritanische Frau. Heute auf dich. ER wartet darauf, auch hier in diesem unscheinbaren Gottesdienst, dass Dein Leben sprudelnde Quelle bis in Ewigkeit sein kann und darf. Er wartet, dass auch bei dir die Schuppen von den Augen fallen und du das Wunder erleben darfst. Ja, du darfst von Ihm teilhaben. Lebendiges Wasser haben. Du darfst Leben!

Amen